

Frau Vorsitzende, liebe Freunde!

Ich glaube, die meisten von Ihnen wissen, dass ich für einen Zeitraum von etwa zwanzig Jahren im Osten war, zum größten Teil in Indien, aber ebenso für kürzere Zeit in Ceylon, Malaysia, Sikkim, Nepal und ein paar anderen Orten. Etwa zwölf Jahre verbrachte ich in Kalimpong, das einmal durch die Nachrichten sehr bekannt war. Kalimpong ist ein kleiner Ort, der in den Ausläufern des Himalajas in etwa viertausend Fuß Höhe (*etwa 1300 m*) über dem Meer liegt, und das in einer sehr interessanten und auch sehr strategischen Lage. Es liegt genau am Knotenpunkt von Indien, Tibet, Nepal, Sikkim und Bhutan. Im Süden hat man den großen indischen Subkontinent, im Norden Sikkim und dann Tibet, weiter im Westen Nepal und weiter im Osten Bhutan. Kalimpong liegt genau in der Mitte, genau dort, wo diese Gebiete aneinandergrenzen. Darum ist es natürlich ein sehr weltoffener Ort, an dem man innerhalb von wenigen Augenblicken nicht nur Inder, Nepali und Leute aus Sikkim treffen kann, sondern auch Menschen aus Bhutan, Tibet und sogar China, Europa und manchmal seltsame Amerikaner. Es ist ein sehr weltoffener Platz.

Hier gründete ich vor einigen Jahren am Rande dieses Ortes, etwa zwei Meilen außerhalb, ein kleines Kloster, eine Art Einsiedelei. Und es wurde beherrscht, und darin erinnere ich mich sehr oft, von einer wirklich großartigen Sicht auf den Himalaja. Ich erinnere mich, wenn ich mich morgens im Bett aufrichtete, mag sein, sogar ohne mich aufzurichten, dass ich direkt durch mein Fenster auf die Ausläufer, auf die Berge, auf die in der Entfernung liegenden schneebedeckten Gipfel des Kanchenjunga-Massivs sehen konnte. Und in der Morgendämmerung war das eine sehr, sehr schöne Aussicht, denn zunächst sah man ein schwach scheinendes gespenstisches Weiß, und dann, wenn die Sonne aufging, verwandelte es sich in Karmesinrot, dann in glänzendes Gold, bis das Gold verschwand und blendendes Weiß übrigblieb. Und man hatte diese Aussicht beinahe an jedem Tag des Jahres, an beinahe jedem Morgen, besonders in der Zeit des Jahres, wo es in Kalimpong Herbst ist, wo der Himmel blau und klar und wolkenlos ist und die Gipfel des Himalaja noch strahlender und lebendiger als gewöhnlich zu sein scheinen.

Hier, umgeben von dieser Aussicht, gründete ich diesen Vihara, diese Einsiedelei. Und an diesem Flecken studierte und meditierte ich, schrieb Bücher und fand Freunde für viele, viele Jahre. Und nur ab und an, vielleicht ein- oder zweimal im Jahr, musste ich hinunter in die Ebene, hinunter in die Hitze, in die Ausdünstungen Indiens, zu den ehemals Unberührbaren in Zentral- und Westindien, die zum Buddhismus übergetreten waren. Aber ich legte immer Wert darauf, dass ich während der Regenzeit zurück in Kalimpong war, einer Zeit, die im Buddhismus traditionell als Rückzugszeit angesehen wird. Und das war meine Periode von Zurückgezogenheit, und in dieser Zeit von drei bis vier Monaten verließ ich den Vihara nicht. Und es war nicht nur eine Zeit des Zurückziehens, es war ebenso eine Zeit des Nachdenkens.

Fall Sie noch nie die Regenzeit selbst erlebt haben, ist es sehr schwierig, die Wirkung zu beschreiben, die sie auf das Gemüt hat. Es gibt nicht nur einen gelegentlichen Regenschauer, sondern der Regen fällt unaufhörlich ohne Unterbrechung, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Und er fällt mit einem angenehmen und sanften Geräusch. Es dämpft jedes andere Geräusch. Und so befindet man sich in einer sehr nachdenklichen, sogar auch sehr meditativen Stimmung.

Hier war ich nun also, man könnte sagen, abgehoben in meinem Vihara während der Regenzeit, mit dem ständigen Regen, keinen Besuchern, nur ein paar Büchern, Meditation, Studium, Nachdenken. Und in dieser Zeit setzte ich mich mit allen möglichen Problemen

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

auseinander - nicht nur Problemen im psychologischen Sinne, sondern Fragen, die einer Art Untersuchung, einer Aufhellung bedurften, besonders Probleme im Zusammenhang mit Buddhismus, der Geschichte des Buddhismus, mit buddhistischem Denken, Doktrin und dem spirituellen Leben im allgemeinen. Und manchmal, als Folge von fortdauerndem Nachdenken und Überlegen während dieser Regenzeit, konnte ich nach und nach das eine oder andere Problem lösen. Aber da war ein Problem, so erinnere ich mich, da war eine Frage, die immer wieder und wieder hochkam, Jahr für Jahr, Regenzeit auf Regenzeit, zu der es keine Antwort und Erklärung zu geben schien, zumindest für lange Zeit. Und diese Frage war nicht sehr abstrakt, es war nichts tiefeschürfend philosophisches, nichts tief metaphysisches oder etwas in der Art. In gewisser Hinsicht war es eine historische, beinahe eine soziologische Frage. Aber eine, die dennoch alle Arten von philosophischen, sozialen, religiösen und spirituellen Berührungspunkten hat. Es war überdies eine Frage, die ganz natürlich als Folge davon entsteht, wenn jemand die Geschichte des Buddhismus, speziell in Indien, studiert. Und es war eine Frage, die die Leute mir häufig gestellt haben. Nun möchten Sie natürlich wissen, was das für eine Frage war. Ich nehme an, dass niemand eine Idee hat, was es sein könnte. Die Frage war: „Warum verschwand der Buddhismus aus Indien?“ Das war die Frage. „Warum verschwand der Buddhismus aus Indien?“ Und wenn jemand damit beginnt, darüber nachzudenken, zu überlegen, tiefer einzudringen, wird er sehen, dass es wirklich eine gute Frage ist.

Buddhismus verschwand bis zum elften oder zwölften Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht wirklich aus Indien. (*ist hier wirklich 'didn't' gemeint?*) Buddhismus begann, wie Sie alle wissen, mit der Lehre des Buddha, dem Erleuchteten, um das Jahr 500 v. Chr. und war in Indien über 1500 Jahre erfolgreich. Er war auf seinem Höhepunkt, auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung und seines Einflusses, von ungefähr 200 v. Chr. bis 400 oder 500 n. Chr. Und im Verlaufe dieser Zeit, während der er sich über ganz Indien verbreitete, brachte er einige der größten spirituellen Meister, einige der größten spirituellen Lehrer und Denker hervor, die die Welt je gesehen hatte, schuf einige der größten religiösen, spirituellen und literarischen Kunstwerke usw. Und nach dieser Blütezeit sehen wir allmählich, als ob es unvermeidlich gewesen wäre, Niedergang und Verschwinden. Etwas, von dem wir sagen können, dass es in der Geschichte der Religionen in der Welt beispiellos ist.

Nun, wie konnte das geschehen? Warum war es so, dass der Buddhismus nach 1500 Jahren so vergleichsweise plötzlich, beinahe katastrophal von der indischen Bildfläche verschwand? Als ich über diese Frage all die Jahre während der Regenzeit nachdachte, sah ich sehr bald, dass es dazu keine kurze einfache Antwort gab. So eine Antwort war in der Tat nicht möglich. Es gibt nicht nur einen Grund, nicht nur einen verantwortlichen Faktor für das Verschwinden des Buddhismus aus dem Land seines eigenen Ursprungs - alle Arten von Faktoren und Gründen spielen eine Rolle, obwohl zugegebenermaßen einige wichtiger als andere sind. Nicht nur das. Als ich über diese Frage nachdachte, mich mehr und mehr damit beschäftigte, sah ich, dass die Wurzeln dieser Frage weit jenseits der Geschichte des Buddhismus liegen, sehr weit jenseits von Buddhismus selber. Und diese Betrachtungen über diese Wurzeln brachten mich dazu, die Wichtigkeit einer Unterscheidung zwischen ethnischer Religion auf der eine Seite und universaler Religion auf der anderen Seite zu erkennen. Und das ist natürlich unser Thema von heute abend: 'Religion: ethnisch und universal'.

Wie dieses besondere Thema in unser allgemeines evolutionäres Schema passt, werden wir etwas später sehen. Im Moment möchte ich zunächst bei dieser Frage bleiben,

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

warum der Buddhismus aus Indien verschwunden ist. Ich möchte mich, so kurz wie möglich, mit den Hauptgründen für sein Verschwinden in Indien befassen. Das wird uns helfen, die Natur der Unterscheidung zwischen ethnischer Religion auf der einen Seite und universaler Religion auf der anderen Seite zu erkennen. Und ich möchte ebenso in einem gewissen Rahmen die Beziehung zwischen diesen beiden - ethnischer und universaler Religion - verdeutlichen, und das wird dann wieder den Weg für eine generelle Betrachtung der Charakteristiken dieser beiden Arten von Religion ebnen.

Warum denn, mögen wir uns fragen, verschwand der Buddhismus aus Indien? Wir können etwa vier oder fünf Hauptgründe nennen, die alle miteinander zusammenhängen. Nun, die Reihenfolge, in der wir uns mit ihnen befassen werden, ist nicht sehr wichtig. Ich werde sie sozusagen nehmen, wie sie kommen.

Als erstes, Zentralisierung des mönchischen Lebens. Es mag für einige von Ihnen zumindest eine Überraschung sein, dass es ursprünglich im Buddhismus so etwas wie Mönchstum nicht gegeben hat, sozusagen nichts, wie klösterliches Mönchstum, wo Mönche an einem bestimmten Ort dauernd zusammen leben. Es gab kein Mönchstum in diesem Sinne. Es gab in der Tat keine Mönche in diesem Sinne. So weit wir wissen, gab es Wanderer, Leute, die zu Fuß von Ort zu Ort wanderten, nirgendwo sesshaft, an nichts gebunden und von Almosen lebend. Die lediglich jeden Tag von Tür zu Tür gingen und mit dem zufrieden waren, was ihnen an Essen, ob roh oder gekocht, gegeben wurde. Und so verbrachten sie ihr Leben, von Ort zu Ort wandernd, ungebunden, von den Almosen anderer Leute lebend. In Indien kann man während der Regenzeit nicht umherwandern. Der Regen ist viel zu heftig.

So hielten sich diese Leute während der Regenzeit abgeschieden an einem Ort auf, und sie meditierten sehr viel während dieser Zeit. Sie lebten verborgen in einer Berghöhle oder in einem hohlen Baum, andere in einer Hütte in einem fremden Garten oder unter einem an eine Hauswand gelehnten Bretterverschlag. Und wenn der Regen vorbei war, würden sie aufbrechen und wieder weiterwandern. Und sie lernten ebenso einfache Lehren des Buddha auswendig, sehr oft in Versform, und wenn sie wanderten, so sangen sie diese. Sie sagten sie für sich auf, und wenn zwei oder drei zusammen gingen, rezitierten und sangen sie miteinander. Und manchmal kam es vor, dass sich Gruppen von ihnen trafen, die sich dann versammelten, besonders an Vollmondtagen, und sie sangen zusammen, was auch immer sie an kleinen Versen und Sprüchen in Erinnerung hatten. Sie saßen in Meditation, und das war ihre Vollmondfeier.

Auf diese Weise lebten zu Zeiten des Buddha kleine Gruppen von Wanderern oder ebenso einzelne Wanderer, die von Ort zu Ort gingen und dieses sehr einfache, dieses sehr anspruchslose Leben führten. Von mönchischem Leben, so wie wir es im Westen kennen, gab es keine Spur. Es gab zu der Zeit noch nicht einmal eine besondere mönchische Kleidung. Alles, was die Wanderer brauchten, war die gewöhnliche indische Kleidung, die aus einem einzelnen Stück Stoff bestand, das zum einen um die Taille und zum anderen über die Schulter getragen wurde, und das gefärbt war. Sie färbten es mit brauner Erde, so dass sie dazu niemand anderen brauchten und dann auf diese Weise umherzogen.

Wie ich bereits erwähnte, verbrachten sie die Regenzeit, eine Zeit von etwa drei bis vier Monaten, üblicherweise an einem Ort. Was nun nach dem Tod des Buddha geschah, war folgendes. Bestimmte Wanderer nahmen die Gewohnheit an, jedes Jahr zur Regenzeit zum gleichen Ort zurückzukommen. Es mag sein, dass sie Hunderte von Meilen umherwanderten, aber zur Regenzeit kamen sie wieder zurück zur selben Stelle, zur selben Höhle oder selben kleinen Hütte in einem Garten, und es wurde ihre Gewohnheit, jede Regenzeit im Laufe einiger aufeinander folgender Jahre dort zu verbringen. Daraufhin fand eine weitere

## 4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal

Entwicklung statt. Einige Wanderer hörten auf mit Wandern. Einige von ihnen dachten augenscheinlich: Nun, was ist der Nutzen davon, die ganze Zeit umherzuwandern, warum nicht in dieser kleinen Hütte bleiben. Warum nur während der Regenzeit hier bleiben, warum nicht die ganze Zeit hier sein. Während dieser Phase begannen die Wanderer sich in ihren Hütten, Höhlen und anderen kleinen Unterständen niederzulassen und das ganze Jahr dort zu bleiben.

So, was geschah, nachdem sie dort das ganze Jahr blieben? Sie stellten fest, dass die Behelfshütte nicht länger ausreichte, und sie begannen damit, Häuser zu bauen, feste Häuser. Und als mehr und mehr Menschen kamen, benötigten sie größere und größere Häuser. So begannen sie damit, Könige und andere reiche Leute um Unterstützung zu bitten. Sie erhielten Land zugewiesen, und auf diese Weise entwickelte sich etwas, das größere Ähnlichkeit mit dem hatte, was wir im Westen Mönchstum nennen. Und nicht nur das, denn wir stellen während dieser Zeit von 100, 200 und 300 Jahren nach dem Tod des Buddha fest, dass das spirituelle Leben selbst mehr und mehr nicht mehr mit den Laienanhängern in Verbindung gebracht wurde, sogar nicht mehr so sehr mit dem Leben der Wanderer, sondern mit dem mönchischen Leben im klösterlichen Sinne. Und dann sehen wir im Verlaufe der Jahrhunderte, dass es bei den Klöstern, Mahaviharas, wie sie jetzt genannt wurden, eine Tendenz gab, größer und größer zu werden und sich von einer Zuflucht für gerade zwei oder drei oder vier oder fünf Mönche zu einer Zuflucht für Tausende von Mönchen zu entwickeln, die zusammen in enormen klösterlichen Institutionen lebten; und die größte und eindrucksvollste von allen war in Nalanda in Bihar. Zu seiner Blütezeit lebten 14000 Mönche dort zusammen, nicht unbedingt unter einem Dach, sondern in einem großen Komplex klösterlicher Bauten. Wir wissen sehr viel über das mönchische Leben in Nalanda aus der Zeit des frühen buddhistischen Mittelalters, denn der große chinesische Pilger Hsuan-Tsang besuchte Nalanda, studierte dort und wurde im 6. Jahrhundert dort Professor. Und er schrieb und diktierte Memoiren, die ein sehr detailliertes und lebendiges Bild des klösterlichen Lebens während seines Aufenthalts in Nalanda zeigen.

Auf diese Weise sehen wir, dass Hunderte von Jahren nach dem Tod des Buddha, sicherlich im 2. oder 3. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, das mönchische Leben, das buddhistische mönchische Leben sehr, sehr stark zentralisiert worden war. Da gab es nicht mehr die vielen über das Land verstreuten kleinen Einsiedeleien und Klöster. Es lief darauf hinaus, dass ein paar sehr, sehr große Klöster praktisch allen Mönchen Raum gaben. Wer auch immer sich ernsthaft in Indien besonders während dieser späten Periode für Buddhismus interessierte, eventuell ein Mönch werden wollte oder auch ein Mönch wurde, ging in ein großes Kloster. So sehen wir, dass der Buddhismus auf diese Weise in großen Institutionen zentralisiert wurde, die natürlich von königlicher Gönnerschaft abhängig waren. Das bedeutete, dass um so mehr die Mönche in den großen Klöstern zusammenlebten, die von den Königen unterstützt und geschützt wurden, um so mehr die Mönche und das mönchische Leben vom Leben der Leute getrennt wurden. Und wir werden die Konsequenzen daraus gleich sehen.

Nun zum zweiten Faktor oder zweiten Grund für das Verschwinden des Buddhismus aus Indien: Abhängigkeit von und schließlich Verlust königlicher Gönnerschaft. Der einzelne Wanderer, der umherzog, jeden Tag sein Essen erbettelte, konnte auf den einzelnen Hausinhaber vertrauen. Er konnte einfach zu einem Haus gehen, zu einem einzigen Haus, zu einer einzigen Tür, und er hatte genug für den Tag, und das war es dann. Dann, als kleine Einsiedeleien gegründet wurden, kleine Klöster in der Nähe kleiner Ortschaften oder einer Stadt gegründet wurden, konnten sie auf die Unterstützung der örtlichen Gemeinschaft vertrauen. Sie waren nicht zu viele, so dass sie von der Ortschaft unterstützt werden konnten.

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Aber angenommen, jemand wollte ein sehr großes Kloster bauen und betreiben, wen konnte er um Unterstützung bitten? Er konnte nicht über das Radio oder durch die Zeitungen um Unterstützung bitten. In jenen Tagen gab es so etwas nicht. So, an wen konnte man sich wenden? Nur an den König. Es war nur der König, der genug Geld hatte, um solche Unternehmungen zu unterstützen. So stellen wir fest, dass schon zu Beginn der Buddhismus in Indien die Unterstützung der Könige zu gewinnen versuchte, und wir sehen, dass er sehr oft prächtig gedieh. Da sind bestimmte Könige, die in diesem Zusammenhang bemerkenswert sind, berühmt für die großzügige Unterstützung, die sie dem Buddhismus gaben, besonders durch die Stiftung und Erhaltung riesiger Klöster. In diesem Zusammenhang sei an die Namen Ashoka, Kanisha, und so weiter erinnert. Und manchmal sehen wir, dass der Buddhismus die Unterstützung ganzer Dynastien erhielt (*Namen fehlen*). Aber diese Unterstützung erhielt er nicht alleine. Viele Könige unterstützten den Buddhismus, aber auch genauso andere Religionen. Und natürlich wurde das Beispiel des Königs von vielen übernommen - was immer der König tat, tat natürlich auch jeder andere. Nun, wenn der König den Buddhismus unterstützte, waren auch weniger reiche Leute geneigt, ihn zu unterstützen. Nun war leider die Stärke des Buddhismus ebenso auch seine Schwäche. Da sind diese riesigen klösterlichen Einrichtungen, die durch königliche Gönnerschaft unterstützt werden. Aber Könige sind wankelmütige Personen - setz' nicht dein Vertrauen in die Prinzen - , und manchmal wechselten sie ihre Religion, traten über, und das sehr oft hauptsächlich aus politischen Gründen. Und manchmal wurden sie gewalttätige Shivites (*Anhänger Shivas?*) oder fanatische Jainisten und unterstützten nicht den Buddhismus, oder sie begannen sogar manchmal ihn zu verfolgen, oder manchmal starb bedauerlicherweise eine buddhistische Dynastie aus und verschwand. Aber, was auf jeden Fall geschah, war, dass die Unterstützung zurückging, und der Buddhismus in der Form des mönchischen Buddhismus darunter zu leiden hatte.

Nun die dritte Ursache, der dritte Faktor: die Feindseligkeit der Brahmanen. Nun, wer waren diese Brahmanen? Einige von Ihnen werden es wissen. Die Brahmanen waren die vererbte Priesterschaft des orthodoxen Hinduismus, und natürlich gab es die Brahmanen und das Brahmanentum schon lange vor der Zeit des Buddha. Und die Brahmanen erhoben traditionell einen Alleinanspruch auf religiöses Wissen, sie waren sozusagen auf Religion spezialisiert. Das war ihr Beruf, und sie beanspruchten ebenso das alleinige Recht zu lehren, ob zu religiösen Themen oder weltlichen Themen, die wir mit Kunst und Wissenschaft bezeichnen könnten. Man konnte kein religiöser Lehrer sein, ohne ein Brahmane zu sein. Die Brahmanen waren darin sehr rigoros. Das ist einer der Punkte, bei dem sie den Buddha kritisierten, dass er als Kshatriya, als Krieger, es wagte, eine Religion zu lehren, die sie sowieso für falsch hielten. Und die Brahmanen hatten in der Tat sehr, sehr, feste Vorstellungen bezüglich ihrer Überlegenheit gegenüber dem Rest der Menschheit. Sie behaupten zum Beispiel, dass sie, die Brahmanen, am Anfang aller Dinge, am Anbeginn der Erschaffung aus dem Kopf von Brahma, dem, wenn Sie so wollen, personalen Gott geboren wurden. Wohingegen die Kshatriyas, die Krieger, so sagen sie, aus seinen Schultern geboren wurden, die Vishas oder Händler aus seinen Oberschenkeln und die Shudras, die Arbeiter, die große Mehrheit, aus seinen Füßen. Und während der ganzen Geschichte Indiens waren die Brahmanen in der Tat stets eine sehr stolze, sehr exklusive, sehr überhebliche und sehr mächtige Gruppe. Sie haben immer soziale Vorrechte beansprucht und waren eine mitentscheidende Stimme in allen politischen Angelegenheiten. Im alten Indien sahen sich die Brahmanen selbst außerdem über dem Gesetz stehend. Ein Brahmane konnte tatsächlich nicht bestraft werden. Und bestimmt konnte ein Brahmane nicht zum Tode verurteilt werden, egal welcher Verbrechen er schuldig war. Dieses Gesetz beispielsweise wurde in Nepal erst

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

vor kurzem außer Kraft gesetzt. Während meines Besuchs vor einigen Jahren war es immer noch gültig.

Darum ist es nicht überraschend, dass diese Brahmanen, die erbliche Priesterschaft des orthodoxen Hinduismus dem Buddha gegenüber ziemlich feindselig waren. Denn der Buddha lehnte das Kastensystem ab, stimmte nicht damit überein, dass manche aufgrund ihrer Geburt höher waren und andere aufgrund ihrer Geburt niedriger waren. Der Buddha lehrte sehr klar und unmissverständlich, dass der Wert eines Menschen nicht von seiner Geburt abhing, sondern von seinen Taten, seinem Charakter und seinen spirituellen Fortschritten. Darum waren die Brahmanen alles in allem nicht sehr glücklich über den Buddha oder über seine Lehre. Und manchmal gingen sie zu ihm, während er unter einem Baum saß oder in einer Höhle, und stellten ihm verschlagene Fragen. Die Pali-Schriften stellen die Brahmanen so dar, dass sie Intrigen ausheckten und dann einer sagte: „Nun, ich werde zu ihm gehen und ihm die und die Frage stellen. Und da gibt es nur zwei mögliche Antworten auf diese Frage. Wenn er auf diese Weise antwortet, werde ich ihn hiermit bloßstellen; wenn er auf jene Weise antwortet, werde ich ihn damit bloßstellen. Somit wird es ihm nicht möglich sein, uns zu entkommen.“ Auf die Art trieben sie ihr Ränkespiel, kamen dann sehr oft mit vorgetäuschter Demut zum Buddha, als ob sie etwas lernen wollten und stellten ihre Fragen. Aber der Buddha war der Buddha, der ihnen stets antwortete, und die Brahmanen waren stets verdrossen. Es erinnert uns ziemlich an die Schriftgelehrten und Pharisäer, die mit ihren Fragen in der Absicht zu Christus kamen, ihn bloßzustellen. Nun, die Tatsache, dass der Buddha, ebenso wie Christus, nie bloßgestellt wurde, trug nicht gerade zu mehr Beliebtheit bei den Brahmanen bei, aber mit der Zeit konnten sie nichts mehr gegen ihn unternehmen. Da war der Buddha, und auch sie mussten seine große überragende Geisteskraft und Spiritualität anerkennen. Sie konnten während seinen Lebzeiten und lange Zeit danach nichts dagegen tun, aber ihre Zeit kam.

Es ist charakteristisch für alle vererbaren Priesterschaften, dass sie ein sehr gutes Gedächtnis haben. Wie ein Elefant vergessen sie nie etwas. Und die Brahmanen Indiens vergaßen und vergaben bestimmt nicht dem Buddhismus. Wir müssen uns außerdem in Erinnerung rufen, dass die Brahmanen in Familien lebten, sie waren keine Mönche. Sie lebten zu Hause mit ihren Frauen und ihren Familien. Ihre Aufgaben lagen in verschiedenen gesellschaftlichen und religiösen Zeremonien für die Laienbevölkerung, wie die Namengebung, Einführungsriten und Anfertigung von Schriftstücken. Im orthodoxen Hinduismus gibt es Unmengen von Zeremonien, das ganze Leben ist bestimmt durch Zeremonien. Nachdem man geboren wird, gibt es eine Reinigungszeremonie, dann kommt eine Zeremonie für die Namengebung, und wenn dem Kind zum ersten Mal Reis zu essen gegeben wird, gibt es eine weitere Zeremonie. Und jedesmal muss man für eine Zeremonie einen brahmanischen Priester rufen, denn er hat das alleinige Recht dazu, er ist der einzige, der die Zeremonie durchführen kann, der einzige, der das Recht hat, das heilige Wort auszusprechen, das die Zeremonie wirksam werden lässt. Und natürlich muss man ihn dafür bezahlen. So sieht es also aus.

Auf diese Weise waren die Brahmanen von der Geburt bis zum Tod, und über den Tod hinaus - sogar nach dem Tod war man noch nicht von ihnen befreit - , in engem Kontakt mit der Laiengemeinschaft. Man musste ihn rufen oder zu ihm gehen, damit er die Sterbezereemonien durchführte. Und sogar noch heute tun sie es in Indien. Und sie glauben, dass wenn der Brahmane nicht die Pindalan- und die Shabzeremonie ausgeführt hat, die Seele, der Geist des Vaters, Großvaters oder was auch immer, nicht freikommt, nicht in den Himmel kommt. Und viele Hindus glauben das sehr ernsthaft. Und diese Ansichten gelten noch heute, sehr zum Wohle der Brahmanen. Auch wenn man heutzutage nach Benares

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

kommt, kann man das dort sehen, die Brahmanen unter diesen prächtigen Schirmen, und Leute, die zu ihnen über die Stufen des Ghat kommen und sie für die Sterbezeremonien bezahlen.

So sieht das Leben der Brahmanen aus: zu Hause leben, in kleinen Dörfern mit ihren Familien leben, Zeremonien für die Laien durchführen und die ganze Zeit über in engem Kontakt mit den Leuten sein. Aber wie wir vorhin gehört haben, wurde der Buddhismus mehr und mehr mönchisch und mehr und mehr zentralisiert. In großen Klöstern, getrennt von der Laiengemeinschaft. Dadurch, kann man sagen, entstand eine sehr gefährliche Situation. Die Brahmanen gewannen nach und nach im gesellschaftlichen und religiösen Leben der Gemeinschaft die Oberhand, während die Mönche, die buddhistischen Mönche, in den großen Klöstern zurückgezogen lebten und von buddhistischen Königen oder den Sympathien der Könige für Buddhismus abhängig waren. So entwickelten sich die Dinge.

Dann viertens, der vierte Faktor oder vierte Grund für das Verschwinden des Buddhismus aus Indien, ist die teilweise Vereinnahmung des Buddhismus durch den Hinduismus. Wir können mit Recht sagen, dass es so etwas wie Hinduismus eigentlich nicht gibt. Hinduismus ist keine Religion in dem Sinne wie es der Buddhismus ist, wenn man ihn denn überhaupt als Religion ansehen darf. Hinduismus geht auf keinen Gründer zurück. Wir können sagen, dass es die Summe aller kulturellen und religiösen Glaubensrichtungen und Praktiken der indischen Bevölkerung ist, über drei historische Zeiten (?) bis heute. Nun, der Buddha, Gautama der Buddha, der Begründer des Buddhismus, lebte und lehrte in einem hinduistischen Umfeld. Er war als ein Neuer Mensch unter den alten Menschen erschienen - das heißt zumindest bis zum Auftreten von weiteren Neuen Menschen als Folge seiner eigenen Lehren. Nun, kraft seiner Erleuchtung, aufgrund der Tatsache, dass er der Buddha war, der Erleuchtete, aufgrund der Tatsache, dass seine Erleuchtung nicht nur Weisheit, sondern auch Mitgefühl war, hatte er etwas mitzuteilen, etwas zu berichten, eine Botschaft, wenn Sie so wollen, etwas, was er mit der Menschheit teilen wollte, mit den Leuten um ihn herum. Wie sollte er das tun? Oder kurz gesagt, wenn auch seine Erfahrung, seine Erleuchtungserfahrung etwas Neues, Einmaliges war, so musste er dennoch die alte Sprache benutzen, sobald er den Mund öffnete. Die alte Sprache nicht nur in einem mehr linguistischen Sinne, sondern im Sinne einer Sprache von Gedanken, einer Sprache von Ideen, von Vorstellungen und Einstellungen. Mit anderen Worten, einfach gesagt, der Buddhismus hatte die Sprache des Hinduismus zu benutzen, und es ist wichtig, das zu begreifen.

Sehr viel von dem, was wir für buddhistisch halten, ist bloß hinduistisch oder bloß indisch und hat tatsächlich nichts mit Buddhismus zu tun. Sie sind bestimmt auf diese langen Listen gestoßen, Listen mit Begriffen, Begriffsdoktrinen, als Sie buddhistische Schriften gelesen haben, ob in Pali, Sanskrit oder in Übersetzungen. Wieder und wieder und wieder stoßen Sie auf lange Listen von Kategorien: Die fünf von diesem, die acht von etwas anderem, die vierundzwanzig von noch etwas anderem, die zweiundfünfzig von jenem, die neunundachtzig von diesem. Manchmal scheinen buddhistische Schriften nur aus diesen Listen und Listen von Listen und Listen von Listen von Listen zu bestehen, und auf diese Weise entstanden viele kanonische Schriften. Es sind große gewaltige Listen, (*Rest des Satzes unvollständig*). Und man könnte meinen, nun, das ist Buddhismus, das ist charakteristisch für Buddhismus, so ist Buddhismus, Buddhismus besteht aus Listen, das ist ein wesentlicher Teil des Buddhismus, so sieht der Buddhismus die Dinge, er sieht alles als Listen - Listen auf der Erde, Listen im Himmel, überall nur Listen. Aber das hat alles überhaupt nichts mit Buddhismus zu tun, überhaupt nichts mit der Erleuchtungserfahrung des Buddha. Hier drückt sich der indische Geist aus - kein transzendenter Geist, ein niederer Geist, ein bedingter Geist.

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

Der indische Verstand liebt die Tabellarisierung, also ist er auch so mit dem Buddhismus verfahren, um auf diesem Wege Dinge in Erinnerung zu behalten.

Aber wir denken, das wäre Buddhismus. Statt dessen spricht auch hier wieder der Buddhismus die Sprache des Hinduismus. Auf gleiche Weise hat vieles von dem, was wir für Zen halten, überhaupt nichts mit diesem wundervollen Wort Zen zu tun. Eine bestimmte Art von Sitzen, Kissen von bestimmter Form und Größe, eine besondere Art des Singens - das alles hat nichts mit Zen zu tun. Das ist größtenteils japanisch. Oder wir könnten uns das auch näher bei uns ansehen. Und wir würden feststellen, dass vieles von dem, was wir für christlich halten, überhaupt nichts mit dem Christentum im Sinne der Lehre von Christus zu tun hat. Es ist entweder mediterranes Heidentum oder römischer Imperialismus - und hat nichts mit dem Christentum zu tun.

Nun, als der Buddhismus die Sprache des Hinduismus benutzte, veränderte sich der Hinduismus selbst. Es ist sehr wichtig, dies zu beachten. Der Hinduismus änderte sich selbst. Wenn heutzutage ein großer genialer Dichter wie Shakespeare die englische Sprache gebrauchen würde, würde sich die englische Sprache selbst weiter bereichern und verändern. Wie kommt es, dass wir im modernen Englisch jede Wortwahl austauschen können? Das ist hauptsächlich auf Shakespeare zurückzuführen. Er war es, der das in großem Stile tat. Und auf diese Weise machte er das Englische elastischer und ausdrucksstärker, als es je zuvor gewesen war. Und somit hat sich der Hinduismus dadurch, dass der Buddhismus die Sprache des Hinduismus benutzte, selbst verändert. Mit anderen Worten, das Erscheinen des Buddhismus, das Erscheinen des Buddha und seiner Lehre inmitten des Hinduismus beeinflusste und erneuerte wesentlich den Hinduismus selbst - und wir können tatsächlich sagen, verwandelte ihn. Der Hinduismus, den wir kennen, ist nicht der Hinduismus der Veden aus den Zeiten des Buddha. Der Hinduismus, wie wir ihn heute kennen, ist davon sehr verschieden und entwickelte sich weitestgehend als Ergebnis aus dem Stimulus, den ihm der Buddhismus seit über 1500 Jahren gegeben hat. Das wird sehr anschaulich in der Geschichte der indischen Logik. Das ist ein ziemlich klassischer Fall, denn er ist so deutlich. Indische Logik, hinduistische Logik war ursprünglich eine sehr primitive Angelegenheit und wurde von den buddhistischen Gelehrten kritisiert. Darauf antworteten die hinduistischen Denker und kritisierten ihrerseits die buddhistische Kritik. Und das dauerte über eintausend Jahre an - eine hin- und herwogende Schlacht zwischen rivalisierenden Denkschulen, Hindus und Buddhisten, bis in die Zeit des Verschwindens des Buddhismus aus Indien, und die Auseinandersetzung setzte sich in Tibet fort. Sie setzte sich sogar zwischen buddhistischen Logikern und marxistischen Logikern bis in die heutige Zeit fort. Was also auf dem Gebiet der Logik geschah, war sozusagen eine hin- und herwogende Schlacht zwischen hinduistischen und buddhistischen Schulen, wobei eine die andere anspornte, verbesserte und sozusagen in immer größere Höhen führte. Das geschah praktisch genau so auf allen anderen Gebieten, und der ganze Prozess wurde durch Rivalität unter den Brahmanen verschärft. Und möglicherweise, als die Brahmanen merkten, woher der Wind wehte, begannen sie langsam Dinge aus dem Buddhismus zu übernehmen. Und aus diesem Grund sprechen wir vom teilweisen Aufgehen des Buddhismus im Hinduismus, als immer mehr Material vom Hinduismus aus dem Buddhismus übernommen wurde. Es ist nur eine teilweise Einverleibung, denn der eigentliche Geist des Buddhismus wurde nicht übernommen und konnte in der Tat nicht vereinnahmt werden. Und das Kastensystem mit all seinen Ungleichheiten, all seinen Ungerechtigkeiten blieb erhalten, und natürlich blieb auch die Überlegenheit der Brahmanen gesichert. Jetzt können wir uns gut vorstellen, wie die Situation war.

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Der Buddhismus hatte sich in großen Klöstern zentralisiert. Er war abhängig von der Unterstützung einer schwindenden Anzahl von buddhistischen Königen. Er war abgeschnitten von der Laiengemeinschaft, und die Laiengemeinschaft selbst stand unter dem fortschreitenden Einfluss der Brahmanen. Und die Brahmanen waren damit fortgefahren, sich mehr und mehr aus dem Buddhismus einzuverleiben. Somit ist es offensichtlich, dass die Buddhisten in Indien mit Schwierigkeiten rechnen mussten. Und natürlich kamen diese Schwierigkeiten, und sie waren der fünfte Faktor: das Eindringen der Moslems.

Das Eindringen der Moslems in Indien ist Teil der allgemeinen politischen Geschichte Indiens, hatte aber eine starke Wirkung, eine entscheidende Wirkung auf das Schicksal des Buddhismus. Wie wir alle wissen, sind die Moslems große Bilderstürmer. Ein Bild zu sehen, bedeutet für einen Moslem, es zu zerstören. Ich erinnere mich, dass ich mich einmal in Poona bei Freunden aufhielt, die einen moslemischen Diener hatten. Er war dahinter gekommen, dass ich kein Hindu war, aber er wusste nichts über Buddhismus. Er wusste nicht, dass ich ein buddhistischer Mönch war, oder es kam ihm nicht zu Bewusstsein. Für ihn war ich also einfach ein Engländer. So erzählte er mir über den Aufruhr zwischen Hindus und Moslems in Bihar, von wo er gekommen war, und der einige Jahre zuvor stattgefunden hatte. Und er beschrieb mir, wie er und eine Gruppe von Freunden, moslemischen Freunden, einen Hindutempel gestürmt hatten, und sehr, sehr schadenfroh berichtete er davon, wie sie die Bildnisse in Stücke gehauen hatten. Und in der Art und Weise, wie er das erzählte, drückten sich die Gefühle aus, die die Moslems gegenüber Bildnissen hatten, und die waren sehr, sehr heftig. Und wenn ein Moslem ein Bild sieht, ob es ein Buddha oder ein hinduistischer Gott oder eine Göttin oder auch ein christliches Bild einer Madonna oder eines Heiligen ist, wird er sehr, sehr starken Ärger empfinden. Er empfindet, dass Gott beleidigt worden ist, er hat den unwiderstehlichen Wunsch es niederzureißen, es in Stücke zu schlagen, ziemlich ähnlich den puritanischen Bilderstürmern im 17. Jahrhundert in diesem Land. Als also die moslemischen Horden in Indien einfielen, was sahen sie dort? Sie fanden große Tempel, Tempel voller Bildnisse, Klöster, Klöster voller Bildnisse, und sie wurden beinahe wahnsinnig. So gab es wahnsinnige Zerstörung, wo immer sie hinkamen. Sie zerschlugen die Bildnisse, zerstörten und entweihten Tempel, wo immer sie welche fanden, nicht nur buddhistische Tempel und Bildnisse, sondern ebenso auch hinduistische. Dies ist eine der traurigsten Tatsachen im heutigen Indien, dass wenn man von einem historischen buddhistischen Ort zum nächsten kommt, alle diese Plätze mittlerweile ausgegraben wurden, aber was findet man, wo wunderschöne Bildnisse aus der Erde ausgegraben wurden - alle sind verstümmelt - ohne Nase, ohne Arm, ein fehlender Fuß, ohne Kopf, alles fehlt. Und das war das Werk der moslemischen Eindringlinge und Bilderstürmer. Und natürlich waren die Buddhisten besonders anfällig bei diesen Vorfällen. Und natürlich wurden die großen Klöster beinahe gleichzeitig zerstört. Sie standen ungeschützt in der Landschaft. Indien ist ein flaches Land, besonders in der großen Gangesniederung ist es sehr flach. Und schon Meilen vorher konnte man diese großen Gebäude sehen, mehrstöckige Gebäude mit dieser Unmenge von gelb gekleideten Mönchen, und all dies wurde vernichtet. Und Nalanda selbst wurde letztendlich im Jahr 1197 geplündert, und nach einer türkischen Geschichtsschreibung wurden Tausende Mönche aus Nalanda bei lebendigem Leibe verbrannt und Tausende enthauptet. Und der Brand der Bibliothek von Nalanda, der in der ganzen buddhistischen Welt, im ganzen Osten sehr berühmten Bibliothek, dauerte einige Monate. Und somit verschwand der Buddhismus aus Indien.

Den Brahmanen blieb natürlich das Feld überlassen, aber nicht vollständig, denn der Islam fasste ebenfalls Fuß.

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Ich bin bei allem hier aus zwei Gründen sehr ins Detail gegangen, möglicherweise nicht in jede Einzelheit. Zunächst wegen des wesentlichen Interesses an der Frage, warum der Buddhismus aus Indien verschwunden ist, und zweitens, wie ich bereits zu Anfang sagte, weil das Verschwinden des Buddhismus aus Indien die Natur der Unterscheidung zwischen ethnischer Religion auf der einen Seite und universaler Religion auf der anderen Seite und ebenso ihre Beziehung veranschaulicht.

Nun ist es an der Zeit, nachdem wir dieses Thema in mehr allgemeiner und ebenso in tieferer Form behandelt haben, uns mit dem Hauptausgangspunkt zu befassen, dem vierten Faktor für das Verschwinden des Buddhismus aus Indien - das heißt dem schrittweisen Aufgehen des Buddhismus in den Hinduismus, oder, besser gesagt, werden wir eine detailliertere Betrachtung über einige Fragen anstellen, die damit zu tun haben.

Nun lassen Sie uns versuchen, einige allgemeine Eigenschaften zu ermitteln. Zunächst die allgemeinen Charakteristiken von ethnischer Religion und dann die Charakteristiken von universaler Religion. Ich habe jetzt nicht vor, das Wort Religion zu definieren, sondern denke, dass sich vielleicht mit fortschreitender Zeit eine Definition ergibt.

Zunächst die Charakteristiken von ethnischer Religion. Wie der Begriff schon sagt, ist ethnische Religion die Religion eines Volkes, einer Rasse, das heißt von Menschen, einer Gruppe von Menschen, die zumindest ursprünglich blutsverwandt waren. Und diese besondere Gruppe, die ethnische Gruppe, ist normalerweise mit einem bestimmten Ort verbunden, einem bestimmten geographischen Gebiet. Und wir sehen von daher, dass ethnische Religion mit dem Ort oder Gebiet gleichgesetzt wird und besonders mit der Kultur dieses Gebietes. Etwas später werden wir sehen, wie das im Einzelfall aussieht. Wir stellen ebenso fest, dass eine ethnische Religion kollektiv ist, sie ist nichts, das sich auf den einzelnen bezieht, sondern auf die menschliche Gemeinschaft. Und dieses Kollektiv ist möglicherweise die Hauptgrundeigenschaft von ethnischer Religion, eine, die sozusagen alle anderen in sich birgt.

Ethnische Religion ist die Religion der Gruppe als Gruppe und nur indirekt die eines einzelnen. Sie ist sozusagen die Religion eines einzelnen als Gruppenmitglied, nicht die eines freien Individuums, eines Nicht-Gruppenmitglieds. Sie ist nur insoweit die Religion eines Individuums, wie er ein Mitglied der Gruppe ist, wobei dies die Gruppe, die Familie, der Stamm, der Clan usw. sein kann. Auf diese Weise ist ethnische Religion kollektiv. Ethnische Religion hat, wie wir sehen, ebenso keinen einzelnen Begründer. Man kann im Fall der ethnischen Religion niemanden als denjenigen ausmachen, den man als Begründer dieser Religion ansehen kann. Und aus diesem Grund gibt es auch keine individuellen Anhänger. Man folgt keiner ethnischen Religion, weil man ein Individuum ist, das dieser Religion folgt, sondern, wie ich bereits gesagt habe, nur als Mitglied der Gruppe, des Stamms, des Clans, der Familie. Und natürlich wird man in diese Gruppe hineingeboren, was eine weitere Eigenschaft der ethnischen Religion ist. Man kann ihr nicht beitreten, man muss in ihr geboren sein, und folglich gibt es keinen Übertritt. Und wir sehen, dass ethnische Religion stets die Werte der Gruppe bestimmt, sie bekräftigt die kollektiven Werte, sie bejaht nicht die Werte des einzelnen. Sie steht für Werte, die das Überleben der Gruppe in biologischer und anthropologischer Hinsicht sichern. Und darum stellen wir fest, dass die ethnische Religion solchen Dingen wie Heirat, Familien- und Stammesbeziehungen, Unterordnung in die Gruppe und Achtung vor Älteren und Autoritäten große Bedeutung beimisst, ja sie sogar heiligt. Da sind noch einige weitere Charakteristiken von ethnischer Religion, aber jene, die ich aufgezeigt habe, werden unserem gegenwärtigen Zweck genügen - dies also sind die hauptsächlichen Charakteristiken der ethnischen Religion.

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Nun zweitens, die Charakteristiken von universaler Religion. Nun, die Charakteristiken von universaler Religion sind das exakte Gegenteil der Charakteristiken von ethnischer Religion. Zuerst ist die universale Religion universal, nicht die Religion der Gruppe, nicht die Religion der menschlichen Gemeinschaft. Universale Religion ist die Religion eines Individuums, wo und wann auch immer. Das ist ihre Potentialität, die Religion für jedes Individuum. Und aus diesem Grund ist eine universale Religion nie mit einem bestimmten Ort, nie mit einer bestimmten Kultur gleichgesetzt. Sie mag Kulturen aufnehmen, durch Kulturen arbeiten, sich in Kulturen ausdrücken, aber sie ist im Prinzip nie mit irgendeiner von ihnen gleichzusetzen. Und vor allem ist die universale Religion eine individuelle. Das ist ihre Grundeigenschaft. Man folgt einer universalen Religion als Individuum für sich selbst, alleine, mit sich selbst. Andere mögen einer Religion folgen, aber man selbst folgt ihr nicht, nur weil sie ihr folgen oder weil man zu einer Gruppe gehört, die ihr folgt. Man folgt in Entsprechung seines eigenen Urteils und seiner eigenen Verantwortlichkeit. Von daher sehen wir, dass alle universalen Religionen einzelne Gründer haben. Das heißt, an ihrer Quelle, an ihrem Ursprung, am Beginn der Tradition standen jene, die wahre Individuen geworden waren, Neue Menschen, die andere dazu ermutigten, ebenso zu werden. Nun, genau genommen kann man nicht in eine universale Religion hineingeboren werden. Man kann nicht dazu gehören, nur weil die Familie oder Gruppe dazu gehört, oder seine Mutter oder sein Vater. In eine universale Religion muss man persönlich übertreten, bewusst sein Leben ändern. Und darum steht die universale Religion für die Werte des Individuums, sie vertritt keine Gemeinschaftswerte - man könnte sogar sagen, dass sie sie verneint.

Universale Religion verneint solche Dinge wie Heirat, Stammesbeziehungen und Blutsbande. Sie verneint sie und lässt sie hinter sich. Sie verneint die Idee der Unterordnung unter die Gruppe oder gegenüber anderen mächtigeren Mitgliedern der Gruppe, oder der Familie, dem Stamm usw. Mit einem Wort, universale Religion verneint Autorität. Sie fördert wie auch immer Individualität, Freiheit, Unabhängigkeit, persönliche und individuelle Verantwortlichkeit. Das sind die Charakteristiken von universaler Religion.

Nun existieren weder die ethnische Religion noch die universale Religion als abstraktes; beide, ethnische und universale Religion finden sich in konkreten, einzelnen Religionssystemen wieder. Lassen Sie uns nun im einzelnen einen Blick auf einige der historischen Religionen werfen, um sie dahingehend einzuordnen, ob sie entweder ethnisch oder universal sind. Aber bevor wir das tun, lassen Sie uns noch einmal auf unsere Grafik schauen, denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir uns auch inmitten dieses Themas immer noch mit der Höheren Evolution des Menschen befassen.

In unserem ersten Vortrag sahen wir, dass die Evolution eines der wichtigsten Gedankenkonzepte der Moderne ist. Wie sahen, dass es uns in die Lage versetzt, das Ganze der Existenz zu verstehen, kosmisch und menschlich, das ein gigantischer Prozess von Entwicklung von niederen zu höheren Ebenen von Sein und Ordnung ist. Wir sahen ebenfalls, dass der Mensch, dass wir in diesen Prozess einbezogen sind, und wir sahen, dass wir den Menschen von zwei Seiten aus betrachten können, entweder woraus er sich entwickelt hat, und das ist die niedere Evolution, oder wohin er sich entwickelt oder zu entwickeln hat, und das ist die Höhere Evolution. Auf unserer Grafik ist die niedere Evolution mit dem Abschnitt von 0 bis Punkt 2 dargestellt. Das ist die niedere Evolution. Und die Höhere Evolution ist mit dem Abschnitt von 2 bis zum Punkt Unendlich dargestellt. Von unten aus gesehen, steht der Punkt 0 für den eigentlichen Beginn des ganzen evolutionären Prozesses. Punkt 1 steht für den Punkt, an dem Bewusstsein, das heißt speziell menschliches Bewusstsein auftritt. Punkt 2 ist der Punkt, an dem Selbstbewusstheit oder

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Gewahrsein entsteht. Punkt 3 ist der Punkt, an dem transzendentes Bewusstsein entsteht - das heißt Gewährsein der Realität, und der höchste Punkt von allen, gekrönt durch das Unendlichkeitszeichen, steht für Nirvana, das Transzendente, das Letztendliche, das Absolute, die Buddha-Natur - oder wie auch immer sie es nennen mögen. Und diese fünf Punkte, diese fünf Punkte zusammen, unterteilen den evolutionären Prozess in vier Abschnitte oder Stufen: A, die sub-menschliche Stufe; B, die menschliche Stufe - primitiv und zivilisiert; C, die super-menschliche Stufe; und D, die trans-menschliche Stufe. Und somit sahen wir im Laufe der ersten Lektion (wo wir es natürlich im Detail betrachtet haben), wie damit der ganze Prozess der Evolution abgedeckt ist.

Nun, wie passt das zusammen, wie passt das alles zu den Begriffen unseres heutigen Vortrags? Welchen Platz haben ethnische Religion und universale Religion auf dieser Grafik, auf der Skala der Evolution, der menschlichen Evolution? Nun, das lässt sich leicht sagen. Die wesentliche Eigenschaft von ethnischer Religion ist, dass sie kollektiv ist. Darum gehört ethnische Religion zur niederen Evolution, obwohl sie Zweige hat, die in die Höhere Evolution hineinreichen, speziell Zweige in der super-menschlichen Stufe der Höheren Evolution. Nun, die wesentliche Eigenschaft der universalen Religion ist, dass sie individuell ist, eine individuelle Angelegenheit ist. Darum gehört die universale Religion zur Höheren Evolution, obwohl sie tief unten in der niederen Evolution Wurzeln hat, besonders in der menschlichen, primitiven und zivilisierten Stufe.

Dann ist da ebenfalls eine Entsprechung zu den Begriffen des Vortrags der letzten Woche, die Entsprechung zwischen Volkskunst auf der einen Seite und ethnischer Religion auf der anderen sowie zwischen den schönen Künsten auf der einen Seite und universaler Religion auf der anderen. Aber wir haben heute abend keine Zeit, dieses Thema weiter zu verfolgen - wir müssen mit unserer Klassifikation der Religionen weiterkommen.

Als erstes der Hinduismus. Hinduismus ist sehr offensichtlich eine ethnische Religion. Er ist die Gesamtheit allen Glaubens und aller Praktiken der Menschen in Indien. Er ist auf dieses Land oder diesen Subkontinent bezogen. Man findet ihn sonst nur dort, wo es indische Kolonien gibt, wo sich indische Kultur etablieren konnte. Und der Hinduismus ist sehr identisch mit der indischen Kultur. Man kann nur schwer erkennen, wo tatsächlich indische Kultur aufhört, und der Hinduismus beginnt. Er ist die Religion aller Inder, mit Ausnahme derer, die der einen oder anderen universalen Religion beigetreten sind. Und natürlich ist er kollektiv und nicht individuell. Er hat keinen Stifter, auch wenn eine große Anzahl von Persönlichkeiten innerhalb des Hinduismus verehrt werden. Außerdem muss man als Hindu geboren werden, man kann nicht zum Hinduismus übertreten. Und in diesem Zusammenhang gibt es eine sehr interessante Geschichte über den großen Eroberer (*Name fehlt*). Er war eigentlich moslemischer Abstammung, aus einer sehr bunt gemischten Familie, und er war ein sehr weit denkender Mann, ein sehr liberaler Mann. Und eines Tages dachte er anscheinend, dass es besser wäre, zum Hinduismus überzutreten, so wie die Mehrheit seiner Untertanen Hindus war, und dass es möglicherweise politisch gesehen eine gute Sache wäre. Also, was geschah? Er rief, er lud die Pandits von Benares zu sich ein. Die Pandits von Benares sind die geschultesten, die gelehrtesten und strenggläubigsten aller Brahmanen Indiens. So lud er, wie in der Geschichtsschreibung vermerkt, die Pandits von Benares ein, zu ihm zu kommen - ich glaube es war in Agra - und besprach sein Anliegen mit ihnen. Er sagte: „Ich würde gerne ein Hindu werden, bitte sagt mir, wie es gemacht werden kann.“ Es wird erzählt, so fährt die Geschichte fort, dass die Brahmanen, die Pandits von Benares, fortgingen und mit einem Esel zurückkamen. Die Brahmanen sind sehr schlau und haben Sinn für Humor. Das muss man anerkennen! Sie kamen zurück mit einem Esel und sagten: „Ihre Majestät, bitte machen Sie aus diesem Esel ein Pferd!“ Und er sagte: „Aber das

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

ist unmöglich! Er wurde als Esel geboren, wie kann er dann zu einem Pferd werden?" So sprachen sie: „Ihre Majestät, Sie wurden als Nicht-Hindu geboren, wie können Sie dann zu einem Hindu werden? Da gibt es keine Möglichkeit.“ So wird uns berichtet, war es, dass er kein Hindu wurde. Er blieb ein Moslem, und Indien wurde weiterhin von einer Moslem-Dynastie regiert. Das ist immer noch der Fall. Hinduismus bekräftigt darum natürlich die Gruppenwerte. Das erfordert starke Kastensolidarität und die Erfüllung der Kastepflichten. In den Augen von strenggläubigen Hindus ist man kein Individuum, sondern ein Mitglied einer Kaste, die man nicht verlassen kann. In Indien ist es praktisch unmöglich, zu keiner Kaste zu gehören, sogar wenn man kein Hindu ist.

Ich erinnere mich an meine eigene Zeit des Wanderns durch Südindien, als ich über zwei Jahre zu Fuß von einem Ort zum andern ging. Die Frage, die mir überall in Südindien, in jedem Dorf, von jeder Person, die ich traf, gestellt wurde, war: „Zu welcher Kaste gehörst du?“ Und ich sagte: „Nun - erstens bin ich Buddhist, und Buddhisten glauben nicht an Kasten; und zweitens bin ich Engländer, wir haben zu Hause in England kein Kastensystem, also gehöre ich zu keiner Kaste.“ Und sie antworteten immer: „Aber das ist unmöglich, jeder gehört zu einer Kaste, du kannst nicht ohne Kaste sein.“ Und stets dachten sie, er muss zu einer sehr niedrigen Kaste gehören und verheimlicht es, weil er sich dessen schämt. Das war es, was sie dachten - du musst zu einer Kaste gehören. Und manchmal wurden sie sehr erregt, sehr aufgebracht und beunruhigt darüber. Man hat sich von diesem Kastensystem frei zu machen und ein freies Individuum zu werden. Als ein menschliches Wesen ohne Kaste, so dachten sie, muss man zur Brahmanenkaste oder zur Shudrakaste oder zu irgendeiner anderen der 2000 Kasten und Klassen des Hinduismus in Indien gehören. Man muss eine Kaste haben, sogar ein Christ, der wirklich nicht zum Kastensystem gehört, der also kein Hindu ist, wird in Indien einer Kaste zugeordnet und in die Kastenstruktur integriert. Auch die Jains gehören zu einer Kaste, einer Unterkaste der Vashras(?).

So ist der Hinduismus. Man kann kein Individuum sein, man ist Mitglied einer Gruppe, seine Existenz hat man nur durch die Gruppe, und der Hinduismus vertritt die Werte der Gruppe.

Außerdem ist es im Hinduismus eine Sünde, nicht zur Fortpflanzung der menschlichen Gattung beizutragen, nicht für den Stamm und die Familie zu sorgen. Also auch hier werden die Interessen der Gruppe in den Vordergrund gesetzt. Und in einigen der religiösen hinduistischen Bücher steht, dass wenn ein Brahmane eine unverheiratete Tochter hinterlässt, er sich schuldig macht als Mörder für die Kinder, die sie gehabt haben könnte - und sie meinen das sehr ernst. Das ist einer der Gründe oder war einer der Gründe dafür, dass in Indien die Mädchen schon im Pubertätsalter verheiratet wurden, denn ansonsten war der Vater als Mörder schuldig an ihren potentiellen Kindern.

Außerdem legt der Hinduismus als ethnische Religion sehr starken Nachdruck auf weltliches Glück. In den Veden zum Beispiel finden wir alte hinduistische Schriften mit unzähligen Kuh-Gebeten (?). Die Brahmanen waren immer an Kühen interessiert, denn sie bedeuteten Wohlstand. Und da gibt es sehr interessante Episoden und Anekdoten, worin bestimmte Brahmanen dargestellt werden, wie sie für bestimmte Könige Dinge tun und dann die Könige fragen: „Gut, was kann ich für dich tun?“ Und der Brahmane wird sagen: „Eintausend Kühe, Ihre Majestät.“ Und auf diese Weise erhielten sie Tausende und Tausende von Kühen. Das verdeutlicht sehr stark, worauf es im Hinduismus ankommt. Das alles macht ihn sehr stark zu einer ethnischen Religion oder führt dazu, dass er eine ethnische Religion ist.

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Nun, wie steht es mit Buddhismus? Es ist ebenso klar, dass der Buddhismus eine universale Religion ist, denn die wahre Lehre des Buddhismus muss von jedem einzelnen für sich individuell befolgt und erfahren werden. Und das kann an jedem Ort und zu jeder Zeit geschehen. Buddhismus ist nicht auf eine bestimmte Gegend beschränkt. Er verbreitete sich über den ganzen Fernen Osten, er blieb nicht wie der Hinduismus auf Indien begrenzt, er verbreitete sich überall im Osten - und er beginnt sich auch im Westen auszubreiten. Und er ist nicht mit irgendeiner bestimmten Kultur verbunden. Er hat, wie wir wissen, ebenso einen einzelnen historischen Gründer, Gautama, den Buddha. Und natürlich kann man nicht als Buddhist geboren werden. Buddhist ist man, wenn man wie ein Buddhist handelt. Man wird nur zu einem Buddhisten, wenn man die Lehre praktiziert, und das findet seinen höchsten Ausdruck in der Zufluchtnahme. Weiterhin stellen wir fest, dass der Buddhismus die kollektiven Werte negiert. Der Buddhismus ermutigt uns, unser Heim zu verlassen, die Familie, den Stamm, sogar unsere Nation. Er fordert individuelle Werte wie Achtsamkeit, Gewahrsein, Selbstverantwortung und hat überhaupt nichts für autoritäre Systeme übrig. Manchmal fragen mich Freunde von mir: „Nun, wer sagt dir, was du tun sollst? Wer schickt dich nach London? Wer sagt dir, dass du dort bleiben sollst und buddhistischen Aktivitäten nachgehen sollst?“ Sie stellen sich vor, dass es da einen großen Obersten gibt, der irgendwo im Osten sitzt - etwa so wie der Papst in Rom - und alles anordnet, hierhin und dorthin zu gehen und dies und das zu tun. Also ich sage: „Nun, niemand hat mir befohlen dies zu tun, niemand sagt mir, bleibe hier - das ist meine eigene freie Entscheidung.“ Es ist meine eigene freie Entscheidung. So ist der Buddhismus organisiert, oder vielmehr nicht organisiert. Nach zehn Jahren Übung, oder auch im Notfall nach 5 Jahren, sind Sie frei hinauszugehen und zu tun, was immer Sie wollen. Sie haben keinen geistlichen Oberen, Sie haben keinen Papst, auch keinen Bischof und auch keinen *Father Superior* (?). Sie haben Ihre Eltern und Ihre Lehrer, die Sie von Zeit zu Zeit um Rat fragen werden, aber sie werden nie versuchen, Sie zu kontrollieren oder Ihnen etwas vorzuschreiben. Wenn Sie in den Dschungel gehen wollen, um zu meditieren, so können Sie das tun, niemand wird sich einmischen. Wenn Sie weiter studieren wollen, tun Sie das; wenn Sie predigen wollen, tun Sie das; wenn Sie Bilder des Buddha malen wollen, tun Sie es. So lange Sie sich auf irgendeine Weise mit Buddhismus beschäftigen, wird jeder voll zufrieden sein, und Sie werden nicht behandelt wie ein kleine Figur auf einem kirchlichen Schachbrett. Solche Dinge passieren nicht, und zu keiner Zeit werden wir im Buddhismus auf autoritäre Strukturen stoßen. Und Buddhismus hat ebenso sicherlich nicht mit der Vermehrung einer Rasse zu tun - er wird das sicherlich der ethnischen Religion überlassen.

So kann man sagen, dass der Buddhismus die universale Religion in einer sehr reinen Form verkörpert, so wie der Hinduismus dies in sehr reiner Form als ethnische Religion tut.

Lassen Sie uns nun zu einigen der anderen Religionen wechseln. Wie ist es mit dem Konfuzianismus? Konfuzius selbst war ohne Zweifel ein Neuer Mensch, obwohl wir sagen können, vielleicht nicht ein Neuer Mensch in seiner höchsten Form. Und seine Lehre, seine eigentliche Lehre, so weit sie überliefert wurde, hat sehr starke ethnische Eigenschaften. Auf jeden Fall ist sie auf China bezogen und mit der chinesischen Kultur verbunden, oder zumindest mit bestimmten wichtigen Aspekten der chinesischen Kultur. Und wie wir wissen, sind für den Konfuzianismus Beziehungen und Verantwortlichkeiten in der Gruppe von großer Bedeutung. Er fordert solche Dinge wie kindliche Ehrfurcht. Von der eigenen Geburt, bis zum Tod von Vater und Mutter, sollte man ihnen gehorchen. In gewissem Sinne wird man nie erwachsen. Der Konfuzianismus fordert ebenso Loyalität gegenüber dem Herrscher, er verlangt zivile Pflichten und Verantwortlichkeiten. Aber zur gleichen Zeit betont der Konfuzianismus, oder vielmehr Konfuzius, sehr deutlich einige individuelle Werte wie

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Selbstachtung, Achtsamkeit auf die eigenen Handlungen und Achtsamkeit gegenüber anderen Menschen. Er befürwortet ebenso die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit. Man braucht zum Beispiel auch keinem schlechten Herrscher zu gehorchen. Aber alles in allem können wir sagen, dass der Konfuzianismus eine ethnische Religion ist, und vielleicht ist er im Laufe der Zeit noch ethnischer geworden, als er es ursprünglich zu Zeiten von Konfuzius war.

Wie steht es mit dem Taoismus? Man muss sagen, dass das eine ziemlich seltsame Angelegenheit ist. Er ist auf China bezogen und in gewissem Ausmaß verbunden mit der chinesischen Kultur. Aber potentiell kann man den Taoismus als universale Religion ansehen, doch ist er leider sehr schnell degeneriert. Er war sicherlich höchst individuell, um nicht zu sagen individualistisch, zweifellos in den Texten, die wir als das Tao-Te-King (Daudesching) kennen. Man könnte sogar sagen, dass der Taoismus in seiner ursprünglichen einfachen Form anarchistisch ist. Er steht der Zivilisation als solcher entgegen, steht der Gemeinschaft entgegen, möchte die Kultiviertheiten der Zivilisation aufgeben und zurück zur Einfachheit gehen. Er predigt eine Rückkehr zur Natur, eine Rückkehr zur Natürlichkeit. Aber manchmal scheint er mehr eine Rückkehr von der kollektiven zur vor-kollektiven Existenz zu befürworten, das heißt mehr eine Rückkehr zu der primitiven menschlichen Existenz vor der Zeit der Flusstalzivilisationen als den Fortschritt aus der Gemeinschaft hin zum Neuen Menschen. Nichtsdestoweniger kann man sagen, dass seine kosmischen Intuitionen und Einsichten, wie wir sie nennen könnten, von großem Wert für alle Stufen der menschlichen Evolution sind, ob niedere oder Höhere. Wir können den Taoismus im weitesten Sinne als quasi ethnisches System ansehen, das den Fortgang zum Neuen in der Form des Rückzugs auf das Alte lehrt. Vielleicht fand der Taoismus aus diesem Grund nie wirklich großen Anklang. Wenn wir ihn beschreiben und charakterisieren wollten, könnten wir ihn bestenfalls einen transzendenten Primitivismus nennen, und für viele Leute bleibt er der Trost des einsamen Individualisten.

Nun, wie ist es mit dem Shintoismus? Buchstäblich bedeutet Shinto 'Der Weg der Götter', und die Götter sind natürlich die Götter Japans. Götter des Landes der aufgehenden Sonne. Und in der japanischen Geschichte oder zumindest in der japanischen Mythologie zeigt sich, dass die Japaner das wirklich so sehen. Zunächst schuf Gott Japan, bevor er den Rest der Welt erschuf. Als erstes von allem kam Japan, das Land der aufgehenden Sonne, und danach wurden all die anderen Länder erschaffen. Darum können wir mit Bestimmtheit sagen, dass der Shintoismus eine ethnische Religion ist. Es erübrigt sich, tiefer darauf einzugehen. Seine Beziehung zum Buddhismus ist nebenbei ein sehr interessantes und aufschlussreiches Kapitel in der Geschichte der vergleichenden Religionen. Es ist keine Zeit, es jetzt weiter zu untersuchen, denn wir sollten uns jetzt mit etwas beschäftigen, das uns räumlich näher liegt, mit dem Zoroastrianismus. Wie steht es damit?

Der Zoroastrianismus ist sehr eindeutig eine universale Religion, aber ebenfalls mit einigen ethnischen Anteilen. Der Zoroastrianismus verbreitete sich nie über die Grenzen des persischen Reiches hinaus, obwohl er einen einzelnen Begründer hatte, Zarathustra oder Zoroaster, der alles in allem eher individuelle als kollektive Werte betonte. Und es ist vielleicht nebenbei bemerkt von Bedeutung, dass er auf starken Widerstand der Magi, das heißt der Erbpriesterschaft der alten ethnischen persischen Religion, stieß - so wie der Buddha auf den Widerstand der Brahmanen.

Das Judentum ist sehr eindeutig eine ethnische Religion, wenn es auch in späteren Zeiten seiner Geschichte einige universale Anteile entwickelt hat. Es ist auf eine einzige blutsverwandte, im Prinzip blutsverwandte Gruppe bezogen, das heißt auf die Juden. Und es hat natürlich eine sehr starke Identifikation mit einem bestimmten geographischen Gebiet, das

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

heißt mit Palästina. Und es ist sehr auffällig, dass nach zweitausend Jahren zumindest ein Teil von ihnen nach Palästina zurückkehrt. Kein westlicher Buddhist, man könnte sagen, bestimmt kein englischer Buddhist, wird daran denken, nach Nordostindien zurückzukehren, nur weil dort der Ursprung des Buddhismus lag.

Und hier lässt sich langsam der große Unterschied zwischen einer ethnischen und einer universalen Religion erkennen, der Unterschied in der Perspektive. Die ethnische Religion ist vergleichsweise mit einem bestimmten geographischen Gebiet verbunden, und die universale Religion ist das nicht. Im Judentum werden Moses und die Propheten verehrt, aber es gibt keinen einzelnen Begründer der Religion. Und außerdem betont natürlich das Judentum, so wie der Hinduismus, die kollektiven Werte. Es legt Wert auf die Wichtigkeit der Familie. Im Judentum kann man kein Rabbi oder religiöser Lehrer werden, solange man nicht verheiratet ist, solange man kein Kind hat, zumindest ein Kind. Und alles in allem gibt es im Judentum keine Konvertierung zum Judentum, sicher nicht in den alten Zeiten, obwohl es sich heute speziell in den Vereinigten Staaten unter den reformierten Juden zu ändern scheint, wenn auch nicht bei den orthodoxen Juden.

Nun zum Christentum. Das Christentum ist offensichtlich eine universale Religion, soweit es die eigentliche Lehre von Christus selbst betrifft. Es ist keine Gruppenreligion. Das Christentum wendet sich an den einzelnen, es ist nicht auf ein bestimmtes geographisches Gebiet beschränkt, nicht auf eine bestimmte Kultur, und wir wissen, dass es sich praktisch in der ganzen Welt verbreitet hat. Es hat natürlich mit Christus einen einzelnen Begründer, und man kann bekanntlich nicht direkt als Christ geboren werden. Man wird genau genommen erst kraft einer spirituellen Wiedergeburt ein Christ, und die Zeremonie der Taufe ist nur ein Symbol für diesen Prozess.

Das Christentum im Sinne der Lehre Christi bejaht individuelle Werte, und wir können sagen, dass das Christentum Gruppenwerte im positiven Sinne angreift, und das nachdrücklicher, als selbst der Buddhismus es tut. Christus sagt zum Beispiel: „Wenn ein Mensch nicht dazu bereit ist, Vater und Mutter zu verlassen, dann ist er es nicht wert, mein Jünger zu werden.“ Und weiter kennen wir die bekannte Episode, als seine Mutter in der Tür stand und seine Aufmerksamkeit verlangte, und er zu ihr ging und sagte: „Frau, was hab ich mit dir zu tun?“ Er brach vollständig seine Verbindungen zu Mutter, Vater, Familie und Stamm, und seine wahre Familie waren jene, die seiner Lehre folgten - seine spirituellen Brüder und spirituellen Schwestern, seine spirituelle Familie und spirituellen Töchter - ich glaube, wir brauchen nicht weiter darauf eingehen. Wir können sagen, dass das Christentum eindeutig eine universale Religion im vollen Sinne ist; was aus ihm im Laufe der Jahrhunderte gemacht worden ist, ist eine andere Sache.

Islam. Der Islam ist eine universale Religion mit einigen ethnischen Anteilen. Er hat einen einzelnen Begründer, Mohammed. Er ist nicht auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt oder mit einem bestimmten Gebiet gleichzusetzen und hat sich praktisch über die ganze Welt verbreitet. Und über alles gesehen betont der Islam individuelle Werte, wenngleich das Individuum nicht völlig von der Gruppe frei ist, besonders nicht von der Familie. Es gibt zum Beispiel kein mönchisches Leben im Islam. Aber da sind einige mildernde Faktoren im Islam. Das Oberhaupt der Familie genießt in dem Ausmaße Freiheiten, in dem ihn die Familie bedingungslos unterstützt. Aber wir können sagen, dass das keine wirkliche Freiheit ist, denn sie ist von der Unterstützung anderer Menschen abhängig und deshalb keine eigene freie Individualität.

Es gibt noch viele andere Religionen, die ich gerne anführen würde, besonders zum Beispiel den Manichäismus, doch wir haben nicht genug Zeit, so dass ich nur kurz die

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

Religionen des alten Griechenlands und Roms und die der teutonischen und keltischen Völker erwähnen kann. Keine von ihnen hat einen speziellen Namen, aber gewiss sind sie alle ethnische Religionen.

Nachdem wir nun die Religionen entweder als ethnisch oder universal eingeordnet haben, als in erster Linie zur Höheren oder zur niederen Evolution gehörend, ist es an der Zeit, daraus einige Schlussfolgerungen zu ziehen und ein paar Betrachtungen über die generelle Natur zu machen, bevor wir zum Ende kommen. Zunächst müssen wir uns eine Sache vor Augen führen oder einen Faktor beachten. Zunächst müssen wir bedenken, dass eine universale Religion immer aus dem Umfeld einer ethnischen Religion entsteht. Eine universale Religion entsteht sozusagen nie aus dem Nichts, sondern entsteht im Zusammenhang mit einer ethnischen Religion, einer ziemlich gut entwickelten ethnischen Religion. Der Buddhismus zum Beispiel entstand aus der Mitte des Hinduismus. Und sogar als er nach China kam, pflanzte er sich sozusagen auf den Taoismus und Konfuzianismus, besonders auf den ersteren und tat das gleiche beim Shintoismus in Japan.

Das gleiche können wir beim Christentum vermuten. Das Christentum wuchs im Umfeld des Judentums, genau wie der Islam, der ebenfalls im Umfeld des Judentums entstand, obschon er in gewissem Maß vom Christentum beeinflusst wurde. Ebenso könnten wir den Zoroastrianismus anführen, welcher im Umfeld der magianischen Religion entstand. Somit können wir auf dieser Basis oder auf der Basis dieser Fakten ein allgemeines Gesetz oder ein allgemeines Prinzip konstatieren, dass, wenn auch eine ethnische Religion sozusagen keine universale Religion gebiert, doch eine universale Religion immer auf der Basis einer ethnischen Religion entsteht. Es gibt drei große Beispiele für diese Art von Beziehung. Zunächst Buddhismus und Hinduismus, wo der Buddhismus auf der Basis des Hinduismus entstand. Zweitens: Christentum und Judentum, wo das Christentum auf der Basis des Judentums entstand und ebenso der Islam auf der Basis des Judentums entstand. Diese drei universalen Religionen entstanden auf der Basis einer ethnischen Religion. Und wir dürfen sagen, dass bei jedem Paar dieser Religionen sozusagen eine Fortentwicklung stattfand, die universale aus der ethnischen Religion, so wie die Höhere Evolution aus der niederen entsteht. Und das wird besonders im Fall des Christentums sehr deutlich. Wir alle wissen, verkörpert das Alte Testament das Judentum, und in der selben Bibel finden wir das Christentum. Das letztere als Fortsetzung des vorherigen, auch wenn es ziemlich darüber hinaus geht.

Jetzt dieser besondere Punkt: Es eröffnet sich eine große Anzahl von verschiedenen Untersuchungslinien. Wir können sie nicht alle verfolgen, und wir können keine von ihnen sehr systematisch untersuchen. Aber einige von ihnen möchte ich zumindest kurz ansprechen, bevor wir schließen, denn sie eröffnen in der Tat Einsichten und Perspektiven von großer Wichtigkeit.

Wie wir gesehen haben, spricht die universale Religion die Sprache der ethnischen Religion, aus deren Mitte sie hervorgegangen ist. Zum Beispiel benutzt der Buddhismus in seiner Sprache Karma und Wiedergeburt, benutzt die Sprache der hinduistischen Kosmologie und Psychologie. Entsprechend spricht das Christentum in der Sprache des Messianismus, der jüdischen Eschatologie, Angelolatrie und Dämonologie. Indem sie diese Sprache spricht, die Sprache der ethnischen Religion, drückt die universale Religion nicht nur ihre eigenen Inhalte aus, sondern kultiviert gleichzeitig die Sprache und die ethnische Religion selber. Aber darin liegt ebenso eine Gefahr, denn dieser Prozess kann auch andersherum laufen. Eine universale Religion sollte aufpassen, dass sie sozusagen nicht zu viel und zu lange die Sprache der ethnischen Religion spricht, besonders wenn ihre Anhänger damit anfangen, die Sprache zu

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

wortwörtlich zu nehmen, oder wenn die universale Religion zu viele unangepasste ethnische Elemente aufnimmt.

Wir können das allgemein begrifflich, als allgemeines Gesetz formulieren, und können sagen - und das wurde, so weit ich weiß, bisher noch nie so getan - , dass eine universale Religion im Laufe der Zeit dahin tendiert, sich in eine ethnische Religion zu verwandeln. Das ist eine sehr außergewöhnliche Sache. Sie tendiert nicht dazu, individuell zu werden, so wie sie es sollte, sondern kollektiv, und das ist natürlich eine große Treulosigkeit, wenn nicht die große Treulosigkeit. Sie bedeutet eine schreckliche Degeneration. Aber es ist geschehen, es geschieht mit allen universalen Religionen, wenngleich auch in unterschiedlichem Ausmaß. Es scheint besonders dann zu passieren, wenn sich eine universale Religion ausbreitet, wenn sie populärer wird, weniger konzentrierter ist und sich mehr substanzloser ausbreitet. Schließlich müssen wir bedenken und erkennen, dass die universale Religion zur Höheren Evolution gehört. Sie geht über den Menschen hinaus, so wie wir ihn kennen, auch über die am weitesten Entwickelten unter uns.

Die Höhere Evolution erstrebt die Schaffung des Neuen Menschen, die Schaffung Neuer Menschen. Sie verlangt die Entwicklung von Achtsamkeit, Gewahrsein, Verantwortlichkeit und Freiheit. Die universale Religion betont individuelle Werte, und in jedem Zeitalter und in jeder Generation sind nur sehr, sehr wenige in der Lage, voll und ganz einer universalen Religion zu folgen. Und das ist so, weil sie nicht fähig sind fortzuschreiten, nicht fähig, die Höhere Evolution anzustreben. Sie machen Lippenbekenntnisse zur universalen Religion und zur Höheren Evolution, zu ihren Idealen, aber zur gleichen Zeit verbiegen sie die universale Religion, um sie ihren eigenen Bedürfnissen dienstbar zu machen, den Bedürfnissen des Gruppenmenschen, des kollektiven Menschen, also den Bedürfnissen der niederen Evolution. Das ist es, was bei allen universalen Religionen passiert.

Der große existenzialistische Denker Kierkegaard hat in diesem Zusammenhang dazu einige sehr vernichtende Aussagen gemacht. Er machte sie im Zusammenhang mit dem Christentum, aber seine Anmerkungen sind von allgemeiner Gültigkeit, so dass ich sie erwähnen möchte. Es ist aus einem Werk mit dem Titel 'Der Augenblick'. Es ist ein längerer Abschnitt, aber ich werde ihn vorlesen. Er sagt, und bedenken Sie, dass er selbst ein Christ im wahrsten Sinne war:

*(Anmerkung des Übers.: Deutscher Text aus der Ausgabe v. 1959, Diederichs Verlag)*

*„Es war die Absicht des Christentums: Alles zu verändern.“ Gut, lassen Sie uns darüber nachdenken. Er sagt: „Es war die Absicht des Christentums: Alles zu verändern. Das Ergebnis, das Christentum der 'Christenheit', ist, dass alles, unbedingt alles, geblieben ist, wie es war, nur dass alles den Namen 'christlich' angelegt hat - und so (spielt auf, ihr Musikanten!) so leben wir als Heiden, so freudenvoll, so freudenvoll, rundherum und rundherum; oder richtiger, wir leben als Heiden, raffiniert mit Hilfe der Ewigkeit und mit Hilfe dessen, dass es ja christlich ist, das Ganze!*

*Mach einen Versuch, nimm was Du willst, und Du wirst sehen, es geht auf, es ist so, wie ich sage.*

*War es dies, was das Christentum wollte: Keuschheit - fort mit den Freudenhäusern: so ist die Veränderung die, dass die Freudenhäuser blieben, genauso wie im Heidentum, die Verhältniszahl der Liederlichkeit blieb dieselbe, aber es wurden 'christliche' Freudenhäuser. Ein Zuhälter ist ein christlicher Zuhälter, er ist ein Christ, ganz wie die andern alle; dass man ihn von den Gnadenmitteln ausschlosse, 'i, Gott bewahre', würde der Pfarrer sagen,*

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

*‘wo sollte das hinführen, wenn wir anfangen, erst mal ein zahlendes Mitglied auszuschließen’. Er stirbt, und ganz dem entsprechend, wie er bezahlt, kriegt er eine ehrenvolle Lobrede am Grabe. Und nachdem er, christlich gesprochen, sein Geld auf so lumpige, so niedrige Art verdient hat - denn, christlich, müsste es dem Pfarrer lieber sein, es gestohlen zu haben - fährt der Pfarrer nach Haus, er hat Eile, er muss in die Kirche, um zu - deklamieren, oder, wie Bischof Martensen sagt, um zu zeugen.*

*War es dies, was das Christentum wollte: Redlichkeit und Ehrlichkeit, weg mit dem Betrug - die Veränderung, die es zuwegebrachte, ist folgende: Der Betrug blieb genauso wie im Heidentum, ‘Jeder (Christ!) ist ein Dieb in seinem Gewerbe’: aber der Betrug legte das Beiwort ‘christlich’ an, er wurde ein ‘christlicher’ Betrug - und der ‘Pfarrer’ spricht den Segen über diese christliche Gemeinde, diesen christlichen Staat, wo man schwindelt wie im Heidentum, und zugleich durch Bezahlen des ‘Pfarrers’, also des größten Schwindlers, sich erschwindelt, dass dies Christentum sei.”*

In dieser Weise fährt er fort. Es wird sein berühmtester Angriff gegen das Christentum genannt, aber es ist im Prinzip ein Angriff gegen alle universalen Religionen, welche zu ethnischen oder pseudoethnischen Religionen korrumpiert wurden oder, mit anderen Worten, zu Kollektiven, und ich befürchte, wir finden das gleiche in den buddhistischen Ländern. Schließlich ist in den buddhistischen Ländern jeder ein Buddhist - denken Sie einmal darüber nach. Manchmal findet man Leute, die Statistiken erstellen und sagen: „In der Welt gibt es 600 Millionen Buddhisten und 500 Millionen Christen“ und so weiter und so weiter. Aber wenn auf der Erde 600 Millionen Buddhisten und 500 Millionen Christen wären, würde es der Himmel auf Erden sein, aber all dies unterstellt, all dies nimmt an, dass jemand als Buddhist geboren wurde. Aber was bedeutet das, dass jemand als Buddhist geboren wurde? Ich habe im Fernen Osten so viele Buddhisten getroffen, und sie kommen auf dich zu und fragen: „Bist du ein Buddhist?“ Und du sagst: „Ja“. „Wie lange schon?“ „Seit zwanzig Jahren.“ „A“, sagen sie, „geborener Buddhist. Ich bin ein geborener Buddhist.“ Was bedeutet das also? Ein geborener Buddhist sein? Es bedeutet, dass du so weitermachen kannst, wie du es getan hättest, ohne Buddhist zu sein, du aber ab und an die Mönche herbeirufst, damit sie ein paar Sutras singen, und dann wird alles buddhistisch, durch das Singen dieser paar Sutras! Ich habe zum Beispiel Thai-Mönche gesehen, die Sutras sangen und heiliges Wasser über Kanonen sprenkelten, die für Vietnam bestimmt waren. Aber es war halt eine buddhistische Regierung, und so war das ganz normal.

So findet man heutzutage in allen buddhistischen Ländern des Fernen Ostens Buddhisten in völliger Eintracht mit der nationalen Kultur, und sehr oft sind die Mönche unfähig zu unterscheiden, was Buddhismus ist, wirklicher Buddhismus, oder lediglich nationale Kultur. Darum sind sie nicht sehr darin geübt, den Buddhismus zu verbreiten. Was sie wirklich sehr oft zu tun versuchen, ist, ihre eigene nationale Kultur zu verbreiten, was nichts mit Buddhismus zu tun hat. Sehr oft wissen sie nicht einmal, was Buddhismus ist, sie kennen lediglich ihre eigene nationale Kultur, ihre Bräuche und Traditionen.

Es ist dem sehr ähnlich, was in Indien in den Tagen der Raj bei den christlichen Missionaren passierte. Sie kümmerten sich um einen armen, unschuldigen, halbnackten, indischen Dorfbewohner und zogen ihm Hemd und Hose und ein Jackett mit Messingknöpfen an. Sie holten ihn vom Boden hoch und brachten ihm bei, auf einem Stuhl zu sitzen, einen Tisch, Messer, Gabel und Löffel anstatt der schmutzigen Finger zu benutzen, und sagten dann zu ihm: „John“. Denn sie hatten ihm einen christlichen Namen gegeben. „John“, sagten sie, „jetzt bist du wirklich ein Christ.“

**4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal**

Aber wenn wir nicht vorsichtig sind, tun wir das gleiche im Zusammenhang mit dem Buddhismus. Wir übernehmen alle möglichen kulturellen Dinge aus dem Osten, aus buddhistischen Ländern, und denken, dass das Buddhismus wäre. Wir folgen diesen Dingen und lernen diese Dinge, um Buddhist zu werden.

Ich erinnere mich an einen Fall, der ein paar Jahre zurückliegt. Ich hörte davon, dass einige burmesische Mönche nach Assam gegangen waren, um dort den Buddhismus zu verbreiten. Und ich traf einige Leute, die diese etwa zwanzig burmesischen Mönche in Assam erlebt hatten, wie sie den Buddhismus verbreiteten, und wie mir gesagt wurde, sehr, sehr erfolgreich. Darum fragte ich die Bekehrten unter ihnen: „Nun, was wurde euch erzählt? Was habt ihr gelernt? Was ist Buddhismus?“ Und sie sagten: „Oh, die burmesischen Mönche erzählten uns zwei Dinge. Sie lehrten uns, getrockneten Fisch zu essen und das burmesische Alphabet zu schreiben.“ Sie glaubten wirklich, dass sie auf diese Weise den Buddhismus verbreiten würden! Es ist eine haarsträubende Geschichte, und man möchte denken, dass es unmöglich wäre, dass so etwas passiert. Die Menschen sind stärker verwurzelt in ihren nationalen Gewohnheiten und Traditionen als im Buddhismus als reine, spirituelle Lehre.

Nun, warum geschieht dies alles? Warum neigt eine universale Religion dazu, eine ethnische Religion zu werden? Nun, das ist das Ergebnis von dem, was ich mit Anziehungskraft bezeichne. Die Anziehungskraft. Es ist ein Ausdruck, der von weiß woher kommt, ich weiß es nicht, vielleicht ist es ein technischer Begriff aus der Raketentechnik oder ähnlichem. Wir wissen alle, dass die Erde ein Gravitationsfeld hat und dass jedes Objekt innerhalb dieses Feldes ein Gegenstand der Erdanziehung ist, mit anderen Worten, es wird herunter zur Erde gezogen. Wenn wir dieses Herunterziehen zur Erde überwinden wollen, müssen wir über das Gravitationsfeld der Erde hinausgehen, um frei im Raum schweben zu können, allein für sich mit den Sternen. Und wir können sagen, dass es sich mit der universalen Religion und der ethnischen Religion, mit der Höheren Evolution und der niederen Evolution, dem Neuen Menschen und dem kollektiven Menschen ebenso verhält. Der Neue Mensch erhebt sich oder versucht sich aus der Mitte der kollektiven Gemeinschaft zu erheben, aus der Mitte der Gruppe. Und er spürt die ganze Zeit, dass er versucht sich zu erheben und sich von der Gruppe zu befreien. Er spürt die Anziehungskraft, und er spürt den Druck der Gruppe. Und wenn Sie sich erinnern, sahen wir letzte Woche, wie das im Fall des Künstlers geschieht. Der Künstler möchte er selbst sein, ein Individuum sein, frei sein, seinen eigenen Weg gehen, seine eigenen Bilder malen und seine eigenen Gedichte schreiben. Aber was meint die Gesellschaft dazu? Was die Gruppe, die Herde? „Passe dich an!“ Manchmal sagen sie auch „Passe dich an oder stirb!“ So mag der Künstler, der sich abmühende Neue Mensch, der Mensch, der versucht, sich zu erheben, sich manchmal ergeben. Er mag sich anpassen, er mag keine andere Alternative haben. Das ist die Anziehungskraft, und diese Anziehungskraft ist nicht nur außerhalb von ihm, sondern auch in ihm, denn er selbst ist immer noch zum Teil ein kollektiver Mensch, solange er nicht voll und ganz der Neue Mensch geworden ist. Er gehört immer noch zum Teil zur niederen Evolution.

Er ist nur dann nicht mehr Gegenstand dieser Anziehungskraft, die von unten zieht, nur dann, wenn er einen bestimmten Punkt in der Höheren Evolution, einen ziemlich hohen Punkt erreicht hat, und dies ist der Punkt der Nichtwiederkehr. Und das ist natürlich das Thema des Vortrags der übernächsten Woche: „Stromeintritt: oder der Punkt der Nichtwiederkehr.“

Wir haben nun gesehen, dass die universale Religion dazu neigt, eine ethnische Religion zu werden. Wir haben gesehen, dass das auf die Wirkung dessen zurückzuführen ist, was ich die Anziehungskraft nenne. Aber wir sollten darum nicht daraus schließen, dass sich

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

die universale Religion von der ethnischen Religion loslösen kann. Das würde zu weit gehen. Das würde ins andere Extrem führen. So wie das Ethnische seine Verbindungen zum Universalen hat, so hat das Universale, oder die universale Religion, ihre Wurzeln in der ethnischen. Und das bringt uns zu einem weiteren sehr wichtigen Konzept, dem Konzept der Kontinuität von ethnischer und universaler Religion, wo die eine schrittweise sich in die andere entwickelt und mit ihr verschmilzt. Und das ist gewiss ein spezieller und besonderer Aspekt, ein Aspekt der Kontinuität des ganzen evolutionären Prozesses, ein Fortschreiten und immer weiteres Fortschreiten in einem fortlaufenden Prozess von niederen zu höheren Ebenen von Sein und Ordnung.

Leider ist es sehr schwierig, im Westen diese Kontinuität von ethnischer und universaler Religion zu erkennen, und warum ist das so? Der Grund liegt darin, dass die Kontinuität unseres religiösen Lebens unterbrochen wurde, zerrissen durch das Aufkommen des strenggläubigen Christentums. Wohin im Westen auch immer das Christentum kam, zunächst ins Römische Reich, danach auch außerhalb, wohin es auch immer auf dieser Insel kam, wurde das Heidentum unbarmherzig zerstört. Heidnische Bilder wurden zerschmettert, Steinkreise zerstört, heilige Gräber eingerissen, Priester umgebracht usw. Darum überlebte vom Heidentum in diesem Land nichts, nachdem das Christentum aufkam. Es wurden praktisch alle Wurzeln und Zweige zerstört. Wenn überhaupt etwas überlebte, dann in ziemlich negativer und verzerrter Form, etwas, was allgemein als Hexerei bekannt ist. Und was ist das Resultat daraus? Das Resultat ist, dass wir heutzutage in diesem Land in unserer religiösen Geschichte 1500 Jahre zurückblicken können, wir können es alles zurückverfolgen. Die Oxford-Gruppe des letzten Jahrhunderts, die methodistische Wiederbelebung davor, davor der Puritanismus, die mittelalterliche Kirche, die Anfänge der Kirche in diesem Land. Wir verfolgen es alles über 1500 Jahre zurück, bis zur Einführung der Kirche. Und davor, vor diesen 1500 Jahren: nichts. Davor nur ein Abgrund von Dunkelheit, in dem wir vage heidnische Gestalten ahnen. Ein Abgrund, darf man sagen, von dem uns erzählt wurde und dessen Bild wir so verinnerlicht haben, dass wir mit Schaudern zurückschrecken. Denn dies, diese vorchristliche Dunkelheit, ist der Abgrund des Heidentums. So ist es nicht möglich, dass wir unsere Wurzeln sozusagen tief dort unten spüren. Da ist keine Kontinuität mit der Vergangenheit, und wir sind uns dessen nicht bewusst, wir wissen nicht, dass wir das entbehren müssen. Aber im Fernen Osten ist das nicht so. Nehmen Sie das Beispiel eines modernen Inders, eines jungen Hindus von heute. Er kann über tausende und tausende von Jahren zurückblicken. Er kann zu den großen Heiligen und Erneuerern des letzten Jahrhunderts zurückblicken, zu den mittelalterlichen Mystikern, den frühen mittelalterlichen Philosophen, zurück zum Buddhismus, zurück zum brahmanischen Hinduismus, weiter zum vedischen Hinduismus, zu primitiven Kulturen davor, zurück und zurück ein einziger Strom von Evolution. Er kann es zurückverfolgen bis in die Dämmerung der Geschichte und darüber hinaus, bis sich die Linie der Evolution im Nebel der Vergangenheit verliert. Der moderne Hindu kann diese Kontinuität sozusagen bis zu den vedischen Rishis spüren, die hunderte, sogar tausende Jahre vor Christus gelebt haben. Und das ist ein wunderbares Gefühl, in der Lage zu sein, zu spüren, dass die eigenen Wurzeln, die eigenen religiösen Wurzeln so weit und tief zurück gehen. Es ist sozusagen geradezu wie eine Blume, die herunter auf ihre eigenen Wurzeln sieht, auf den Boden und in die Erde, und es alles fühlt.

Aber im Westen gibt es nichts von dem, für niemanden in einem christlichen Land. Im Westen ist es wie eine Blume ohne Wurzeln, eine Blume in einer Vase oder wir können sogar sagen, eine traurige künstliche Blume. Denn die Kontinuität ist verlorengegangen, Kontinuität mit der Vergangenheit, mit unserer eigenen religiösen Vergangenheit; unsere eigene Art des Heidentums wurde verloren, und ich fühle, dass das so weit wie möglich

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

erneuert werden muss. Und es ist sehr wichtig, und viele Menschen beginnen zunehmend zu begreifen, dass das wichtig ist. Wichtig, dass die alten Mythen, die alten Legenden, Glaubensbilder und Praktiken erforscht werden sollten. Nicht nur in gelehrtenhafter, akademischer Weise, nicht nur als weiteres Material für die akademischen Mühlen, um noch eine weitere These aufzustellen, sondern indem man ein Gefühl dafür entwickelt. Man muss sozusagen in diesem Land seine Vergangenheit durch diese alten Mythen und Legenden spüren, die tausende Jahre zurückliegen.

Ich erinnere mich einmal an ein Treffen, ich glaube, es war an einer Kunsthochschule, wo mir jemand die Frage stellte: „Was muss passieren, damit der Buddhismus in diesem Land wirklich gedeihen kann?“ Und ich antwortete bei dieser Gelegenheit, wobei ich mich in ziemlich heiterer Stimmung befand, dass zuallererst eine Wiederbelebung des Heidentums stattfinden muss. Und alle dachten, ich mache einen Witz und haben herzlich gelacht. Aber ein junger Mann merkte, dass ich vielleicht doch nicht gescherzt hatte und kam danach zu mir und fragte: „Haben Sie das wirklich so gemeint, oder was haben Sie damit gemeint?“ Und ich sagte: „Mit Heidentum meinte ich die Befreiung vom Christentum, das uns in allen moralischen Belangen beeinflusst, besonders im Hinblick auf Sex.“ Aber ich dachte an viel mehr, als ich damals gesagt hatte. Ich meinte, dass wir den Kontakt mit unseren religiösen Wurzeln wieder herstellen müssten. Und, so wie ich am Anfang ein wenig aus meinem Leben erzählt habe, werde ich vielleicht jetzt mit einem weiteren Stück aus meiner Lebensgeschichte aufhören.

Nach zwanzig Jahren im Fernen Osten kam ich 1964 in dieses Land zurück. Ich war sehr beschäftigt mit Vorträgen, Treffen und Unterricht. Und eines Tages schlug mir ein Freund vor, einmal für ein Wochenende auszuspannen und fragte mich, wohin ich gerne fahren würde und was ich mir gerne ansehen würde. So dachte ich darüber nach und sagte schließlich: „Lasst uns nach Stonehenge fahren.“ So fuhren wir dort hin, und wie viele von Ihnen wissen, ist es ein sehr, sehr beeindruckendes Bild, so wie die großen Steine im Kreis in der offenen Landschaft stehen. Steine, die seit rund 4000 Jahren dort stehen. Aber es sind nur Steine. Sie sind lediglich archäologische Monumente. Wir spüren keinerlei wirkliche Verbindung mit dem religiösen Leben, mit dem kulturellen Leben der Menschen, die das geschaffen haben. Und das aufgrund des sozusagen spaltenden Einflusses der Kirche, des strenggläubigen Christentums.

Darum fühle ich, dass es wichtig ist, dass die Menschen, eingeschlossen die Buddhisten in diesem Land, versuchen sollten, die Verbindung mit ihrer eigenen vorchristlichen Vergangenheit wiederherzustellen. Man könnte auch sagen, dass der Buddhismus in diesem Land erst Wurzeln bilden muss, bevor er mit dem Hervorbringen der Blüten anfängt. Ich persönlich würde mir sozusagen eine Kombination aus keltischem Heidentum und Buddhismus vorstellen können. Das eine vielleicht für die Mehrheit und das andere für die Minderheit, und beides in vollkommener Toleranz gegenüber dem anderen. So würde es für jene, die es wünschen, leichter sein, von dem einen zum anderen hinüberzuwechseln, vom Ethnischen zum Universalen und vom Niederen zum Höheren. Das war die Situation in Indien zu Zeiten des Buddha. Die Menschen folgten damals ethnischen Kulturen. Aber der Buddha, der Neue Mensch, war dazu in der Lage, aus ihrer Mitte, aus ihren Reihen, andere potentielle Neue Menschen zu berufen

Ich persönlich spüre, dass die Tage der pseudo-universalen Religion, das heißt pseudo-universal im Sinne von universaler Religion, die verfälscht wurde und wie eine ethnische Religion tätig ist, gezählt sind. Die Gesellschaft im ganzen ist dabei, Tag für Tag und mehr und mehr, nicht-kirchlicher und heidnischer zu werden. Ich denke, das Wort 'in' ist

*4. Vortrag: Religion - ethnisch und universal*

zulässig - auch wenn es für manche ein schlechtes Wort ist, so bedeutet es möglicherweise doch eine gesunde Entwicklung. Und ich denke, in der Zukunft, inmitten dieser nicht-kirchlichen und heidnischen Gesellschaft, wird von jenen, die es wirklich wollen, von jenen, die wirklich die neuen potentiellen Neuen Menschen sind, wo auch immer Neue Menschen tatsächlich auftreten, universale Religion hier und da vorgefunden werden. Wie auch immer, diese Betrachtungen, obwohl sie faszinierend sind, würden uns zu weit vom Thema wegbringen, und wir haben heute schon viel mehr Zeit gebraucht als gewöhnlich. Aber ich hoffe, dass ich heute abend in der Lage war, Ihnen den Unterschied zwischen ethnischer und religiöser Religion und den Bezug zur ganzen Höheren Evolution des Menschen deutlich zu machen.